

Ottmar Hertkorn

Sammelrezension: Film und Theologie

2009

<https://doi.org/10.17192/ep2009.2.564>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hertkorn, Ottmar: Sammelrezension: Film und Theologie. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 26 (2009), Nr. 2, S. 200–203. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2009.2.564>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Sammelrezension: Film und Theologie

Michael Schramm: Der unterhaltsame Gott.

Theologie populärer Filme

Paderborn: Schöningh 2007, 168 S., ISBN 978-3-506-76444-7, € 22,90

Dietmar Regensburger, Gerhard Larcher (Hg.): Paradise Now!?

Politik - Religion - Gewalt im Spiegel des Films

Marburg: Schüren 2009 (Reihe Film und Theologie, Bd. 9), 303 S., ISBN 978-3-89472-531-0, € 24,90

Die Monografie von Michael Schramm und der von Dietmar Regensburger und Gerhard Larcher herausgegebene Sammelband nähern sich der filmischen Welt (Schramm: Filmbeispiele von 1977-2002, Regensburger / Larcher: Filmbeispiele von 1935, 1982 und 2001-2005) aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Schramm geht es um menschliche Vorstellungen von Gott, Regensburger und Larcher um menschliches Verhalten in Extremsituationen, konkreter: Schramm kommt von erfolgreichen Unterhaltungsfilmern zu theologischen Problemen, Regensburger und Larcher untersuchen ethische Fragen im eher seriösen Kunstfilm. In beiden Bänden geht es nicht um medienspezifische Analyse, vielmehr werden einzelne Aspekte der erwähnten Filme zum Anlass für philosophische und theologische Ausführungen, z.B. „Versuch einer Decodierung der Logik des Terrors in PARADISE NOW“ (vgl. S.260-280)

Paradise Now!? enthält im Wesentlichen Beiträge der Jahrestagung der internationalen Forschungsgruppe ‚Film und Theologie‘ vom Juni 2006 in Seefeld/Tirol. Den fünf Arbeiten zu fünf Filmen zum Nationalsozialismus (vgl. S.96-181) und sechs Arbeiten zu vier Filmen zum Palästina-Problem (vgl. S.184-280) sind drei Grundsatzaufsätze vorangestellt:

Wolfgang Palaver, Präsident der Gesellschaft *Colloquium on Violence and Religion*, zitiert auf den Spuren von Simone Weil den Dialog vom *Staat*, in dem schon Platon die besondere Anfälligkeit der Gebildeten für Massenwahn betont, was sich auch wieder in der NS-Zeit gezeigt habe. Demgegenüber leuchte als Einzelner im Widerstand der einfache Bauer Franz Jägerstätter heraus, der als katholischer Christ sein Leben geopfert habe getreu seinem Lebensmotto: Gottesfurcht vor Menschenfurcht. (vgl. S.20-38: „Die Herrschaft des großen Tieres“) Jägerstätter hatte die Problematik des großen Tieres erkannt, ohne sich je mit politischer Philosophie beschäftigt zu haben. Er nannte die österreichische Volksabstimmung zum Anschluss an das Reich im April 1938 ein Versagen aus Menschenfurcht und zog eine Parallele zur Leidensgeschichte Christi, bei der „Menschen auch aus Menschenfurcht für Barabbas und gegen Christus stimmten“ (S.32).

Zum Märtyrer aus christlicher Sicht stellt Roman Siebenrock, ebenfalls katholischer Theologe an der Universität Innsbruck, bewegende authentische Zeugnisse

von der Antike bis zum Algerienkrieg vor: „Wer ist ein Märtyrer?“ (vgl. S.39-66). Ein Christ dürfe sich niemals herausnehmen, Märtyrer zu werden, also sich selbst zum Opfer zu stilisieren: „Martyrium kann nicht gewollt, angestrebt oder gar provoziert sein.“ (S.63)

Claus E. Bärsch, Universität Duisburg, nimmt Stellung zu Hitlers persönlicher Sicht bzw. ‚Weltanschauung‘: „Hitlers politische Religion“ (vgl. S.67-94). Für heutige Zeitgenossen befremdlich sei Hitlers Glaube, „dass das jüdische Volk das deutsche Volk und alle Völker der Welt besiegen kann“ (S.90); gegen dieses, sein Feind-Volk als Personifikation des Bösen, habe Hitler den Opfergedanken betont, der auf einzigartige Weise den arischen Menschen auszeichne.

Dieser verqueren Opfer-Auffassung wird im ganzen Band, der Tagung entsprechend, die jüdisch-christliche Sicht in Anlehnung an René Girards mimetische Theorie entgegengesetzt, wie sie in *Das Heilige und die Gewalt* (Zürich 1987) und in *Der Sündenbock* (Zürich 1988) enthalten ist. Der Sündenbock-Mechanismus gilt als Erklärungsmodell für die Entstehung und Überwindung von Gewalt. Äußerst verkürzt kann hier nur gesagt werden, dass der leidende Gottesknecht in der hebräischen Bibel (Isaias 40-55) und Jesus als Gotteslamm in den Evangelien als unschuldige Opfer die durch den Herdentrieb erstarkte Gewalt der Massenbewegung (eindrucksvoll am Beispiel des formal perfekten Riefenstahl-Films *Triumph des Willens* [1935] gezeigt [vgl. S.96-111]) abfangen, die Spirale der Gewalt durchbrechen und so endgültig die „grundsätzliche Gewaltlosigkeit“ (S.56) begründen. Für aufgeklärte Christen kann seither Gewalt nicht mehr als Schicksal gesehen werden. Wer immer Gewalt ausübt, hat dafür die volle Verantwortung zu übernehmen und kann sich nicht auf das Beispiel anderer herausreden.

Herausragende Vorbilder für gewaltfrei Handelnde werden ausführlich besprochen, mehrfach sowohl Sophie Scholl in *Fünf letzte Tage* (1982), *Sophie Scholl: Die letzten Tage* (2005), *Die weiße Rose* (1982) als auch Yulie Cohen Gerstel in *My Terrorist* (2002) und *My Land Zion* (2004), ganz extrem der katholische Geistliche in *Der neunte Tag* (2004). Zu letzterem Film über das KZ in Dachau schreibt Józef Niewiadomski, dessen beide Schwestern in einem KZ umgekommen sind, aus katholischer Sicht über „die transformierende Kraft der Eucharistie“ (vgl. S.149-171), während Reinhold Zwick einleuchtend als „Zwischenruf zu Volker Schöndorffs DER NEUNTE TAG“ (vgl. S.172-181) begründet, dass die Authentizität durch Beschränkung auf die Lagersequenzen hätte stärker zur Wirkung gebracht werden können. Die Hinzufügung eines verführerischen Diabolus im SS-Gewand sprengt tatsächlich den Rahmen dieses Bandes, dem es primär um Dokumentarfilme geht.

Beide Bände haben der Innsbrucker theologischen Schule viel zu verdanken. Von den sechzehn Autoren in *Paradise now!?* haben neun an der dortigen theologischen Fakultät studiert, fünf davon sind Professoren in Innsbruck, Roman Siebenrock hat zwei Jahrzehnte im dortigen Karl-Rahner-Archiv gearbeitet. In

Der unterhaltsame Gott endet das abschließende elfte Kapitel „Auf der Suche nach der letzten Wahrheit“ (vgl. S.153-156) mit dem Hinweis auf Karl Rahner, da er „die theologisch interessanteste Position in der Diskussion“ (S.156) vertritt. Dieser große Konzilstheologe, der vor und nach seiner Zeit in Münster und München die längste Zeit in Innsbruck gelehrt hat, steht auch im Literaturverzeichnis von *Der unterhaltsame Gott* mit elf Publikationen zahlenmäßig an der Spitze (zum Vergleich: Joseph Ratzinger ist mit drei Publikationen aufgeführt). Mit seiner Knappheit ist Michael Schramm auf einem Weg, den Karl Rahner wiederholt als Ideal geäußert hat: die zentralen Punkte der Theologie als Glaubenswissenschaft für Anfragende möglichst so präsentieren, dass sie der ‚Mann auf der Straße‘ verstehen kann. In Bezug auf religiöse Hinweise in erfolgreichen Unterhaltungsfilmen spricht Schramm von „Gotteskekse“, die er für seine „Straßentheologie“ (vgl. S.11f.) auswertet.

Schramm behandelt vierzehn Filme, die zu Fragen nach Gott Anlass geben. Alle stammen bis auf *Das Jesus Video* (2002) aus den USA. Einigen entnimmt der Autor mehrmals „Gotteskekse“: *Signs* (2002) dreimal, *Stigmata* (1999) – auch als Umschlagbild verwendet – und *Matrix* (1999-2003) je zweimal. In *Star Wars I-VI* (1977-2005) entdeckt Michael Schramm die Sehnsucht nach einem religiösen ‚Dahinter‘; er verweist auf Gemeinsamkeiten zwischen der modernen Physik und der Theologie im Feldbegriff, besonders im Kapitel „Gott als Energiefeld“ (vgl. S.22f.). Neben solchen Vertiefungen einzelner Szenen nimmt Schramm auch klare Einschränkungen vor. Er warnt vor allzu schneller Verbindung mit der christlichen Botschaft oder allgemein mit Religion, wie dies etwa beim Film *Titanic* (1997) erfolgt ist; gegenüber Esoterik sowie Spiritualität als „Glaube light“ (S.35) der Wellness-Gesellschaft zieht er eine klare Grenze. Magischer Gottesglaube ist nicht christlich, in der Bibel ist Glaube Voraussetzung für die Heilung. „Bei Ungläubigen bringt Jesus keine Wunder zustande (Mk 6,5)“ (S.38). Auch ein *Terminator* (1984 und 1991) bringt kein religiöses ‚Heil‘, grundsätzlich nur irdische Rettung. Eine bei ihm entdeckte „vermeintliche religiöse Botschaft ist nichts anderes als eine Projektion der „grünen“ Brille der Theologie.“ (S.44)

Offen bleibt, ob und wie weit sich die Weltansichten hinsichtlich Gewaltverzicht und Versöhnungsbereitschaft annähern. 1978 wurde eine israelische Stewardess von einem palästinensischen Terroristen, Fahad Mihi, erschossen, ihre Kollegin attackiert und verwundet. Diese Frau, Yulie Cohen Gerstel, wollte sich mit Fahad Mihi versöhnen und besuchte ihn, nach langer Vorbereitung, in einem englischen Gefängnis. Sie bemühte sich um seine Freilassung und drehte darüber den Film *My Terrorist* (2002), in dem sie den Palästinenser selbst nicht zeigen durfte. Sowohl Yulie Cohen Gerstel, die sich für ihren palästinensischen Terroristen eingesetzt hat, als auch die Palästinenserin Suha in Paradise Now, die als einzige Gewalt ablehnt, waren jahrelang im Ausland, Gerstel zum Studium in den USA (vgl. S.184f.), Suha zur „Ausbildung in Europa“ (S.270). Fred Breinersdorfer hat über seinen Film *Sophie Scholl* zur deutschen Vergangenheit „in Jerusalem stun-

denlang mit Zuschauern diskutiert“ (S.120), Yulie Cohen Gerstel weist darauf hin, dass ihr Film zur israelischen Gegenwart *My Land Zion* „nie im israelischen Fernsehen gezeigt“ (S.192) worden ist. Trotz einer aussichtslos erscheinenden Lage äußert sich Gerstel, früher Offizierin der israelischen Luftstreitkräfte, zu ihrer heutigen Arbeitsmotivation am Ende eines Interviews: „[...] wie Jesus sagte: <... vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun... >. ALSO, lasst sie uns wissend machen.“ (S.195)

Ottmar Hertkorn (Paderborn)